



Freiwilligenarbeit in der Stadt St.Gallen



Freiwilligenarbeit ist wichtig, nützlich, sinnvoll und kreativ und sie fördert gleichzeitig den Zusammenhalt, die Integration und das Zusammenleben in unser Gesellschaft

Die Schweiz ist auch heute noch in manchen Belangen eine Milizgesellschaft, das heisst, ein beachtlicher Teil unserer Wohlfahrt hängt vom Bürgersinn und vom freiwilligen Engagement der Bevölkerung ab. Gleichzeitig sind wir einem starken Wandel unterworfen, ausgelöst durch gesellschaftliche, wirtschaftliche und technologische Veränderungen. Bürgersinn und ehrenamtliches Engagement für das Gemeinwesen sind heute nicht mehr selbstverständlich. Auf wen kann und soll unsere Gesellschaft in Zukunft bauen? Was kann der Staat zu einem funktionierenden Gemeinwesen mit einer ehrenamtlich engagierten Bevölkerung beitragen?

Freiwilligenarbeit in der Schweiz

Ohne freiwilliges Engagement können moderne Gesellschaften kaum überleben. In der Schweiz wird pro Jahr 20 Prozent mehr Freiwilligenarbeit als Lohnarbeit geleistet. Die freiwillige Arbeit umfasst insgesamt 741 Millionen Stunden. Davon entfallen 372 Mio. auf die institutionalisierte Freiwilligenarbeit in Vereinen, Organisationen und politischen Ämtern. 369 Mio. Stunden gehen auf das Konto der informellen Freiwilligenarbeit in der Pflege und Haushaltshilfe von Verwandten und Bekannten sowie der Quartier- und Nachbarschaftshilfe. Bei der institutionalisierten Freiwilligenarbeit dominieren die Männer (236 Mio. Std.), bei der informellen die Frauen (280 Mio. Std.). Das Bundesamt für Statistik schätzt den Geldwert der unbezahlten Arbeit auf 250 Mrd. Franken .

Freiwilligenarbeit ist nicht selbstverständlich

Die moderne Gesellschaft ist geprägt von Individualisierung, Mobilität und kultureller Vielfalt. Neben vielen Errungenschaften resultieren daraus auch gesellschaftliche Probleme wie Anonymisierung, Vereinsamung, wachsende soziale Unterschiede und eine grundlegende existenzielle Verunsicherung. Traditionelle familiäre und soziale Gefüge lösen sich auf und können immer weniger zur sozialen Sicherung beitragen. Dies erhöht die Nachfrage nach staatlichen Versorgungsleistungen in diversen Politikbereichen und lässt die Kosten im Gesundheits-, Bildung- und Sozialwesen stetig

Freiwilligenarbeit

ansteigen. Gleichzeitig nimmt der Zusammenhalt in der Bevölkerung ab und das Selbstverständnis des zivilgesellschaftlichen Engagements wird brüchig. Im politischen Diskurs akzentuieren sich diese gesellschaftlichen Herausforderungen in zwei zentralen Fragestellungen:

1. Welche Rolle kommt dem Staat bei der Lösung dieser neuen gesellschaftlichen Aufgaben und der Stärkung des Bürgersinns zu? 2. Was kann die Bevölkerung, was können Du und ich durch unser zivilgesellschaftliches Engagement zur Lösung beitragen?

Ueli Mäder, Professor für Soziologie an der Universität Basel, weist darauf hin, dass nur Menschen, die über soziale und ökonomische Sicherheit und über Freizeit verfügen, in der Lage sind, durch Freiwilligenarbeit einen Beitrag zur allgemeinen Wohlfahrt zu leisten. Bürgersinn und freiwilliges Engagement sind das Resultat einer guten sozialen Infrastruktur und eines intakten sozialen Systems. Freiwilligenarbeit als Lösungsbeitrag für soziale Probleme kann sich nur in einer Gesellschaft entfalten, die weniger „Verlierer“ produziert und in der nach Möglichkeit alle Bevölkerungsschichten dafür gewonnen werden können. In diesem Sinne kann Freiwilligenarbeit das System der sozialen Sicherheit ergänzen, aber nicht ersetzen.

In diese Richtung wiesen auch die Forschungsergebnisse von Robert David Putnam: In seinen Langzeituntersuchungen weist er nach, dass in Staaten, die ihre Wohlfahrt abbauen und sich aus der sozi-

alen Verantwortung zurückziehen, die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement markant sinkt.

Was ist Freiwilligenarbeit? Und was die Motivation dazu?

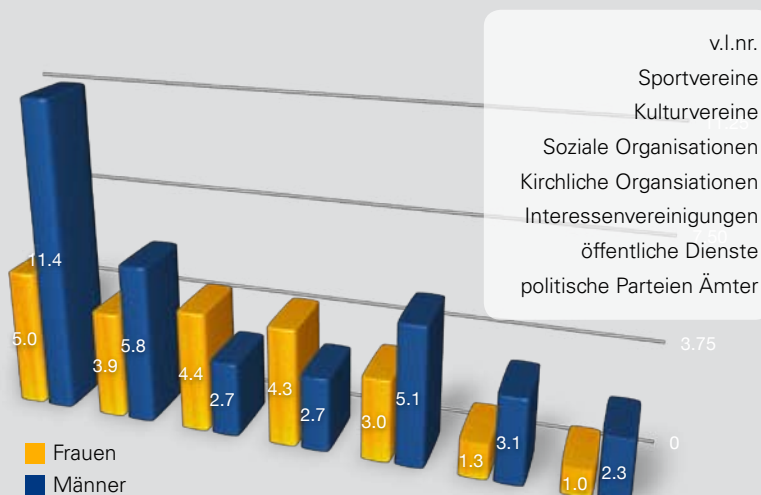
Warum engagiert sich jemand freiwillig? Motive für Freiwilligenarbeit sind soziale Integration und Anerkennung, das Bedürfnis nach Bildung und neuen Handlungsräumen sowie ein Gerechtigkeitsgefühl, das den Ausgleich von eigenen Privilegien anstrebt.

Für Peter Künzle, Geschäftsleiter der Fachstelle Benevol St.Gallen, soll Freiwilligenarbeit die Lebensqualität der Freiwilligen aber auch der Nutzniesser steigern. Freiwillige sollen Aufgaben übernehmen, die sonst nicht bezahlt werden könnten.. Freiwilligenarbeit soll bezahlte Arbeit nicht ersetzen, sondern Lücken schliessen. Beispielsweise Freiwillige, die im Spital mit den Patienten spielen. Diese Aufgabe gehört nicht zur Grundversorgung, sie ist keine Kernaufgabe des Spitals, doch trägt sie zum Wohlfühl und damit indirekt zur Genesung bei und ist zudem ein vergnüglicher Zeitvertreib.

Die Motivation für Freiwilligenarbeit ist vielschichtig, so kann es die gute Kameradschaft sein, die Herausforderung Neues kennen zu lernen, das gute Gefühl geholfen zu haben oder das eigene Beziehungsnetz erweitert zu haben. Jemand der Freiwilligenarbeit leistet, sollte dies unentgeltlich machen. Der Motivationstreiber darf nicht die Entlohnung sein. Dies würde schnell zum Missbrauch von lohnabhängigen Arbeitskräften führen, dem Working-poor Vorschub leisten und nicht zuletzt den lokalen Arbeitsmarkt konkurrieren.

institutionalisierte Freiwilligenarbeit

nach Typen und Geschlecht in Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung



Wie frei ist Freiwilligenarbeit?

Freiwilligenarbeit geschieht spontan und informell in der Nachbarschaft, im Quartier oder im Verein. Viele Institutionen bieten aber auch organisierte Freiwilligenarbeit an, als Teil ihrer Dienstleistung und ihres Geschäftsmodells. Diese institutionelle freiwillige Verpflichtung ist ein Gewinn, aber auch eine Herausforderung für beide Seiten, denn es stossen zwei unterschiedliche Interessen aufeinander. Einerseits möchte die Institution effizient und koordiniert eine gemeinnützige Aufgabe erfüllen, und auf der anderen Seite möchten die Ehrenamtlichen ihre Kompetenzen und ihre Selbstständigkeit einbringen, frei entscheiden und Spass dabei haben. Einen nachhaltigen Nutzen bringt Freiwilligenarbeit erst dann, wenn sich beide Inte-

ressen nicht aufreihen, sondern optimal austariert werden. Deshalb gilt: Wer Freiwilligenarbeit leistet oder anbietet, übernimmt Verantwortung. Die Institution wiederum ist zur Führung und Koordination der angestellten und der freiwilligen Mitarbeitenden aufgefordert. Ob spontan oder institutionell, Benevol fördert und koordiniert seit zehn Jahren freiwilliges Engagement in der Stadt St.Gallen und bringt Anbieter und Nachfragende zusammen. Benevol berät Organisationen bei der Führung von Freiwilligen und publiziert Stellenangebote für freiwilliges Engagement in den Medien.

Über die Arbeitsteilung von Zivilgesellschaft und öffentlicher Hand

Das Engagement der öffentlichen Hand bewegt sich im engen Rahmen ihres gesetzlichen Auftrags. Alle Aufgaben darüber hinaus sind Ausdruck eines politischen Konsens in der Gemeinde. Die Arbeitsteilung von Zivilgesellschaft und öffentlicher Hand ist auch in der Stadt St.Gallen ein immer aufs Neue zu bestehender Balancegang. Im Spannungsfeld steigender Bedürfnisse und Ansprüche einerseits und knappen Mitteln andererseits werden auch in der Sozialpolitik der Zukunft die Grenzen des staatlichen Engagements immer wieder neu zu definieren sein. Der St.Galler Stadtrat hält dazu fest: «Das ehrenamtliche Engagement und die Freiwilligenarbeit im sozialen Bereich sind mit geeigneten Massnahmen zu erhalten und zu fördern.» Im Sozialbereich drückt das zuständige Amt für Gesellschaftsfragen seine Wertschätzung für die institutionelle Freiwilligenarbeit mit einem periodisch durchgeführten Anerkennungsanlass aus, der sich an die ehrenamtlichen Vorstände gemeinnütziger Organisationen und Institutionen richtet, die im Auftrag der Stadt wichtige soziale Aufgaben übernehmen.

Die Partnerschaft zwischen der öffentlichen Hand und gemeinnütziger Trägerschaften von Heimen, Beratungsstellen, Kinderkrippen etc. haben in St.Gallen eine sehr lange Tradition. Die entsprechenden Dienstleistungen sind nicht ausgelagert worden, als dies auch in der öffentlichen Verwaltung Mode wurde, sie wurden im Gegenteil (und im Gegensatz zu vielen anderen Städten) nie eingegliedert. Dahinter steckt die Idee eines Staatswesens, das in Selbstorganisation entstandene soziale Institutionen wertschätzt und ermuntert, der aber nur dort einspringt, wo die Privatinitiative nicht greift oder ausreicht. Insofern ist die Zu-



sammenarbeit zwischen der Verwaltung und den gemeinnützigen Trägerschaften in langen Jahren beiderseitig erprobt.

Dort, wo öffentliche Leistungen von ehrenamtlich geführten gemeinnützigen Organisationen erbracht werden und wo dabei auch in der direkten Leistungserbringung Freiwillige involviert sind, muss im öffentlichen Interesse jedoch sichergestellt werden, dass dies in der notwendigen Qualität und Sorgfalt sowie Fachlichkeit geschieht.

In diesem Sinn unterstützt die Stadt St.Gallen Benevol als Supportstelle für Vereine und gemeinnützige Organisationen mit einem finanziellen Beitrag. Das Amt für Gesellschaftsfragen empfiehlt gemeinnützigen Organisationen sich an Qualitätskriterien zu orientieren (Quelle: ?)

Wer meldet sich Freiwillig?

Gerade die Akteure in Quartiervereinen kennen den Ausspruch: «Es sind immer die gleichen paar Leute, die sich für Quartieranliegen engagieren!» Anders als den prestigeträchtigen Sport- und Kulturereignissen gehen dem Gemeinwesen und den kleineren Vereinen in St.Gallen die Freiwilligen aus. Gab es vor wenigen Jahren noch sechs lokale Samaritervereine, so sind es heute noch deren drei. Vielen Vereinen gelingt es kaum mehr, jüngere Menschen für ehrenamtliche oder Vorstandsaufgaben zu gewinnen. Längerfristige Bindungen und Verpflichtungen entsprechen nicht dem Zeitgeist. Mit zunehmender Anonymität wird es schwieriger, Freiwillige zu finden und einfache Rezepte sind nicht in Sicht. Benevol St.Gallen empfiehlt, Freiwillige für klar definierte und zeitlich begrenzte Aufgaben zu suchen, gibt aber auch zu bedenken, dass Freiwilligenarbeit ein Privileg von Menschen mit finanziellen und zeitlichen Ressourcen ist und gerade diese Voraussetzungen in benachteilig-



ten städtischen Lebensräumen und Quartieren spärlich sind. Freiwilligenarbeit ist nicht selbstverständlich. Damit sich Freiwilligenarbeit im Gemeinwesen entfalten kann, müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die zu sozialem Handeln und gesellschaftlicher Verantwortungsübernahme befähigen.

Nachbarschaftshilfe und Freiwilligenarbeit sind das Resultat aktiver Quartierpolitik

Die Befähigung des Individuums und der Akteure im Quartier zu gemeinnützigem Handeln setzt einen Empowerment- und Partizipationsprozess voraus, der sich auf eine aktive städtische Quartierpolitik abstützt. Doch mit welchen Massnahmen kann die öffentliche Hand Bürgersinn fördern? An der Fachtagung vom 19. Juni 2010 wurden Vertretungen der politischen Fraktionen gebeten, zu vier Massnahmenvorschlägen Stellung zu nehmen. Ausgangspunkt war die Frage, wie Freiwilligenarbeit im Quartier gefördert werden kann.

Vorschlag 1: Durch finanzielle Anreize der Stadtbehörde, Bevölkerungsiniciativen die dem Gemeinwesen dienen, sollen beispielsweise durch einen Quartierfonds oder Projektbeiträge unterstützt werden können.

Vorschlag 2: Durch persönliche Anerkennung, beispielsweise durch immaterielle Beiträge, eine persönliche Verdankung durch den Stadtrat, einen Anerkennungs-Apéro, eine Auszeichnung, Sozialzeitausweis, usw.

Vorschlag 3: Durch logistischen Support der Akteure und Organisationen im Quartier, so etwa durch einen Gebührenerlass, die Vermittlung von Adressen, die Bereitstellung von Infrastruktur und Technik, durch Beratung und Unterstützung beim Organisieren.

Vorschlag 4: Freiwilligenarbeit braucht keine Förderung durch die öffentliche Hand, denn bei Bedarf organisiert und hilft sich die Bevölkerung selber.

Die politischen Stellungnahmen deckten ein breites Spektrum ab. Am deutlichsten zeigten sich die Gegensätze bei der Frage, ob die Bevölkerung von

5 Thesen zur Freiwilligenarbeit

Freiwilligenarbeit und Bürgersinn sind das Resultat einer gesicherten Wohlfahrt und sozialen Grundversorgung.

Freiwilligenarbeit können sich in erster Linie jene Menschen leisten, die über freie Zeit verfügen sowie sozial und finanziell abgesichert sind.

Freiwilligenarbeit kann öffentliche Versorgungleistungen nicht ersetzen, sondern nur ergänzen.

Dort, wo institutionell organisierte Freiwilligenarbeit soziale und öffentliche Aufgaben abdeckt, sind Qualitäts- und Leistungskriterien einzuhalten und zu kontrollieren

Funktionierende Nachbarschaftshilfe und Freiwilligenarbeit sind das Resultat einer aktiven Stadt- und Quartierpolitik.

selbst zum gemeinnützigem Engagement findet oder ob dafür besondere Rahmenbedingungen und Anreize geschaffen werden müssen (vgl. oben Vorschläge 1 - 3) . Bei den konkreten Fördermassnahmen wurde die Anerkennung von Freiwilligenarbeit als vordringlich angesehen. Der logistische Support der Quartierakteure wird empfohlen und finanzielle Beiträge für Quartierprojekte seien prüfenswert. Einigkeit besteht weitgehend darüber, dass Freiwilligenarbeit koordiniert werden müsse und im Rahmen der Stadtpolitik und Förderung des Gemeinwesens einen hohen Stellenwert erhalten muss.

Quelle:

www.benevol-sg.ch

St.Galler Informationsstelle für Freiwilligenarbeit

www.freiwilligenjob.ch

Nationale Stellenbörse für Freiwilligenarbeit

www.vitaminb.ch

Fachstelle für ehrenamtliche Arbeit

www.integration.stadt.sg.ch

Integrationsstelle der Stadt St.Gallen

www.sanktgallernetz.ch

Verzeichnis aller St.Galler Vereine mit Kontaktadresse

Kontakt

Amt für Gesellschaftsfragen, Amtshaus,
9004 St.Gallen, Telefon 071 224 54 41,
gesellschaftsfragen@stadt.sg.ch

Rückmeldung

Haben Sie etwas gelesen, das nicht ohne Widerspruch oder ihren Kommentar bleiben darf? Ihr Lob freut uns, Ihre Kritik bringt uns weiter!